

Verkäuferporträt

«Zusehen ist fast unmöglich»

Hayelom Ghebreziabier (24) lief einst 100 Meter in 10,75 Sekunden. Heute ist er Captain der Strassenfussballer von Surprise Lorraine Bern. An der WM drückt er der Schweiz die Daumen.

AUFGEZEICHNET VON ISABEL MOSIMANN

«Nach der Flucht aus meinem Heimatland Eritrea bin ich im Dezember 2006 in der Schweiz angekommen. Vier Monate später habe mit dem Verkauf von Surprise angefangen. Mein Verkaufsort ist die Migros Zähringer in der Länggasse. Dort ist es super, die Leute im Länggass-Quartier sind so nett und hilfsbereit. Ein Mann hilft mir beispielsweise beim Schreiben meiner Bewerbungen. Am liebsten würde ich auch in der Länggasse wohnen, aber das hat leider bis jetzt nicht geklappt.

Fast zur gleichen Zeit wie mit dem Heftverkauf habe ich bei Surprise auch angefangen, Fussball zu spielen. Wir spielen Strassenfussball. Dazu braucht man ein kleines Stadion mit Banden und einem Netz rundherum, drei Feldspieler und einen Goalie pro Mannschaft. Wir trainieren in den Sommermonaten jeden Mittwochabend auf einem Schulhausplatz. Die Miete für eine Turnhalle ist viel zu teuer. Auch die Turnschuhe sind manchmal ein Problem. Einmal habe ich mit sehr billigen Schuhen gespielt – die waren nach einem Match komplett kaputt.

Ich habe auch schon in Eritrea Sport getrieben. Das ist gesund. Ich habe als Kind Fussball gespielt und bin Velo gefahren, aber eigentlich bin ich ein 100- und 200-Meter-Läufer. In meiner Heimat habe ich täglich trainiert und war in einem internationalen Team. 10,75 beziehungsweise 21,35 Sekunden sind meine Bestzeiten. In der Schweiz habe ich zwei Mal an Wettkämpfen teilgenommen, einmal in Langenthal und einmal in Bern. Wegen einer Operation konnte ich dann nicht mehr seriös weitertrainieren. Strassenfussball spielen geht aber. Weil ich so schnell bin, wurde ich letzte Saison sogar in die Schweizer Nationalmannschaft aufgenommen und durfte im September am Homeless World Cup in Milano spielen.

Damals waren wir eine Woche im Tessin im Trainingslager. Das war nicht nur für den Fussball gut, sondern auch für mein Deutsch. Es war ausser mir nur ein Eritreer im Team, alle anderen, auch die Betreuer und Trainer, sprachen deutsch. Anschliessend in Milano wurden dann ganz viele Sprachen gesprochen: Wir lebten eine Woche lang mit 47 verschiedenen Nationen in Zelten auf einem Kasernenareal, hatten viel Spass, hörten Musik, tanzten und lachten viel zusammen. Das war eine schöne Zeit, auch wenn wir nur auf Platz 38 kamen. Wir hatten sehr starke Konkurrenten.

Dieses Jahr findet der Homeless World Cup in Brasilien statt. Weil die Regel sagt, dass jeder nur einmal an eine Weltmeisterschaft fahren darf, kann ich diesen Herbst nicht mitreisen, aber ich wünsche unserem Team natürlich ganz viel Glück. Erfolg wünsche ich auch der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft für die WM in Südafrika. Ich bin natürlich ganz klar für die Schweiz. Es freut mich, dass die Weltmeisterschaft zum ersten Mal in Afrika durchgeführt wird. Vielleicht gibt es auch einmal eine Fussball-WM in Eritrea, wer weiss.

In meinem Team Surprise Lorraine Bern bin ich mittlerweile der Captain. Diese Saison hatten wir schon Turniere in Basel, Bern und Zürich.

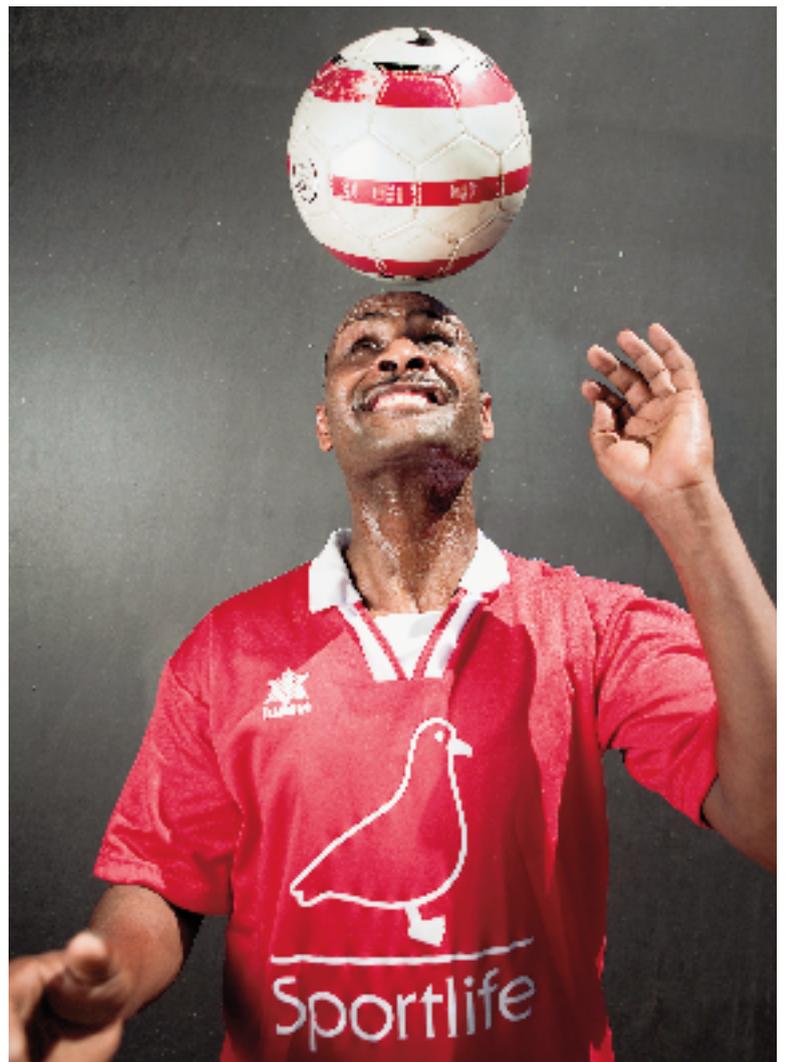


BILD: RUBEN HOLLINGER

Wenn ich wegen einer Verletzung als Spieler ausfalle, bin ich manchmal auch Ersatzcoach für unseren Trainer. Dann sage ich während der Spiele, wer aufs Feld geht und wieder raus muss, oder ich gebe taktische Anweisungen. Aber ich muss sagen, draussen stehen und zusehen ist für mich fast unmöglich, wenn ein Spiel läuft!

Neben dem Surprise-Verkauf und dem Fussballtraining verbringe ich sehr viel Zeit mit der Arbeitssuche. Bis jetzt habe ich 260 Bewerbungen geschrieben und 165 negative Antworten bekommen. Eine Arbeit zu finden, das ist im Moment mein grösster Wunsch. Im Schulrestaurant La Cultina in Bern habe ich ein sechsmonatiges Praktikum gemacht, von daher kenne ich die Arbeit am Buffet, im Service und in der Küche. Wenn ich richtig arbeite und verdiene, werde ich meine Mutter für Ferien hierher einladen.»